

### Lebenslauf (Geburt, Taufe, Volljährigkeit, Hochzeit, Tod)

Von den Festlichkeiten, welche Geburt und Taufe eines Fürstenkinds begleiteten, wissen wir bis zum 15. Jh. einschließl. eher wenig. Das Zimmer, wo die Entbindung stattfinden mußte, wurde wohl feierl. mit Stoffen, Teppichen und imposanten Möbelstücken geschmückt. Das Hofdienstpersonal bekam gelegentl. neue Kleidung. Es kam zu mehr oder weniger spontanen Freudensausbrüchen, welche aus dem Rahmen der engeren Hofgesellschaft übertraten und in eine Art Volksfestes einmünden konnten. Man hat wohl v. a. viel getrunken, sowohl im Schloß als auch außerhalb seiner Mauern.

Die Taufe stellte eine organisierte feierl. Veranstaltung dar. Dazu lud man üblicherweise Verwandte, Standesgenossen ein und forderte von den Lehnsleuten, anwesend zu sein. Den repräsentativen Höhepunkt des Festes bildete eine Prozession, in welcher man das Kind aus der Res. in die Kirche und zurück trug. Danach folgte die Darbringung der Geschenke an das Kind und seine Angehörigen und anschl. ein feierl. Mahl. Eine henneberg. Ordnung (Schleusingen, um 1500) schrieb vor, an die Spitze der Prozession zwei oder drei Adlige zu stellen (so man etliche vom adel in hause hat), ihnen mußten zuerst die Fackelträger und dann der Hofmarschalk mit zwei Assistenten folgen, die letzten drei mit einer Kanne für Taufwasser, Salz und Handtuch in den Händen. Nach ihnen mußten ein Knabe, eine geweihte Kerze haltend, der Pate (oder die Paten) mit dem Neugeborenen in den Händen, wieder einige Fackelträger und das Frauenzimmer voranschreiten (KOCH 1913). Eine solche Prozession konnte aber auch mit verschiedenen zusätzl. Mitteln ausgeschmückt werden; so zog sie etwa in Burgund schon im 15. Jh. unter mehreren speziell dafür gebauten Triumphbogen hindurch. Mit präzedenzlosen Prunk wurde die Taufe des künftigen Ks.s Karl V. in Gent 1500 ausgestattet – eine Zeremonie, welche in der Tat die Funktionen sowohl einer Krönung, als auch eines *Joyeuse Entrée* übernehmen mußte (STRØM-OLSEN 2002). Während des 16. Jh. gewann die fsl. Taufe immer mehr an repräsentativer Bedeutung und wurde allmähl. zu einem mehrtägigen Fest. Nachdem der Lgf.

Moritz von Hessen 1596 seine Tochter hatte taufen lassen, mußte man ein ganzes Buch schreiben, um die begleitenden Ritterspiele in ihrem mytholog., allegor. und historiograph. Charakter hinreichend zu erklären.

Die Schwertleite (die feierl. Einkleidung, Umgürtung mit dem Schwert und der anschließende Buhurt oder das Turnier), welche mit der Volljährigkeit des jungen Adligen verbunden war, war in den dt. Ländern wohl seit dem 12. Jh. bekannt (MARQUART 1985, S. 52–62; bei BUMKE 1986, S. 327–329, 338, erst seit dem 13. Jh.). Die komplizierte Zeremonie der Umgürtung wurde später von dem einfacheren Ritterschlag verdrängt. Der »individuelle« Ritterschlag kommt aber schnell aus der Mode. Seit der Zeit um 1300 haben sich die »Gruppenpromotionen« durchgesetzt, bei welchen mehrere junge Edelleuten zugl. ihren Ritterschlag am Rande eines Hoffestes, auf einem Feldzug (öfters vor der Schlacht oder direkt danach) oder einer Pilgerschaft erhielten. Weil es im 15. Jh. üblich wurde, mehrmals im Leben Ritterschläge zu empfangen, verlor diese Zeremonie weitgehend ihren ursprgl. Bezug auf eine bestimmte Altersstufe.

Bei weitem die wichtigsten und anspruchsvollsten Feste in den adligen und fsl. Familien waren die Hochzeiten. Das beweist schon allein die große Zahl der Beschreibungen, die überliefert sind. Mehrere Hochzeiten waren polit. Ereignisse an sich oder stellten den Hintergrund für polit. Verhandlungen dar. In der kurzen chronikal. Beschreibung der »musterhaften« Landshuter Hochzeit 1475 bemerkte man richtig: *ubi tractatus erit de negociis Alamanie* (KNEBEL 1880, S. 314). Die Pracht vieler fsl. Hochzeiten darf aber nicht verdecken, daß die Eheschließungen in vielen ritterl. und selbst gfl. Familien öfters zwangsweise bescheiden und sparsam veranstaltet wurden (SPIESS 1993, S. 120–124). Wie groß die Anstrengung aller materiellen und organisator. Ressourcen des Fsm.s bei einer fsl. Vermählung gewesen sein könnte, zeigen Rechnungen und andere Dokumente, welche etwa von der Landshuter Hochzeit 1475 überliefert sind.

Das allg. Szenarium einer »echten« fsl. Hochzeit blieb mehrere Jh.e lang ähnl. Die Fei-

erlichkeiten begannen schon längst vor der Eheschließung wenn die Braut zum Ort der Hochzeit fuhr. Zur Ehre ihres Bräutigams (wie es damals formuliert wurde), aber natürl. auch ihrer Eltern mußte sowohl die zahlreiche und glänzende Begleitung als auch der fast obligator. gewordene goldene Wagen dienen. *Auff solchem schönen Wagen vorn vnnd hinten seind gestanden ein Löwe, Luchs, Greiff und Wildermann, von silber ganz schöne gegossen und ubergüldet* (Kurtze und doch ausführliche Relation, Bl. C) oder etwa vier gulden Löwen sassen schön, gleich hinter und auch vornen zwey (BIRLINGER 1860, S. 16). Dem Abschluß dieser repräsentativ sehr wichtigen Fahrt folgten Festmahle, Turniere und Tänze: sie wechselten einander sowohl vor der kirchl. Trauung und dem »Beilager« (die Reihenfolge dieser beiden Ereignisse konnte verschieden sein), als auch danach ab. Nach etwa einer Woche oder mehr endete schließl. die Feier mit Beschenkung der abreisenden Gäste. Dieses allg. Schema wurde aber im Laufe der Zeit in seinen Einzelheiten immer neu konzipiert und mit immer neuen Elementen bereichert. Zu den letzten gehörten etwa die Feuerwerke, aber auch bes. »szenische« Gerichte (*Schauenessen*), welche selbst die Tafel zu einem theatral. Arrangement machte: *der Berg Parnassus: oben steht der Pegasus, der klopft mit einem Fuß an den Berg, da spritzt Wasser heraus, welches den Berg herunter läuft in ein Röhrelein, das treibt ein Kügelein in der Luft empor oder ein Globus Terrestris, so von vier Winden getragen wird, läuft umb, und der Jupiter oben darauff* (München 1614). Zu den auffällenden Neuerungen gehörten allegor. Festzüge, welche mit unzähligen mytholog., klassischen, histor. und literar. Reminiszenzen überladen waren. In einer Hochzeitsdarstellung (Stuttgart, 1609) nimmt die Beschreibung solcher Allegorien mit ihrer unentbehr. Erklärungen mehr als Drittel eines umfangr. Buches in Anspruch.

Der Tod eines Fs.en führte zu den wohl bedeutendsten Hoffeiern nach denen, welche seine Hochzeit begleitet hatten. Die Abschiedsfeierlichkeiten konnten in Ausnahmefällen schon vor dem Tod eines Fs.en spontan beginnen. Als Kg. Rudolf I. 1291 seinen Grabesritt von Germersheim nach Speyer machte (MEYER 2000, S. 19f.) oder als Ks. Sigismund kurz vor seinem Tod

1437 Prag verließ, sammelten sich Leute die Wege entlang, um von ihren Herrschern Abschied zu nehmen, als ob diese Züge schon Leichenkondukte waren. Das Verhaltensmodell angesichts des Todes war in der christl. Gesellschaft schon längst ausgearbeitet und auch im Hochadel durchaus verbreitet. So mußte der Fs. nach der Messe, Beichte und Kommunion am besten im Kreis seiner Angehörigen sterben. Als Ehgz. Albrecht VI. 1463 auf seinem Sterbebett lag, waren keine Verwandten, sondern nur wenige Vertraute aus der Hofgesellschaft neben ihm, insbes. sein Türhüter, welcher die Kerze bis zum letzten in der Hand des Sterbenden hielt. Gf. Wilhelm IV. von Henneberg, welcher 1480 nur von einem Diener in den letzten Stunden unterstützt wurde, küßte vor seinem Ableben das Kreuzifix, aber nicht irgendwie, sondern *kusts zu erste uf die fusse [von Christus], darnach auf die hende, dar nach uf das hertz und zu letzt auf den mundt* (KOCH 1902, S. 451). Es gelang einigen Fs.en, ihren Tod auf einer bes. Art und Weise zu inszenieren. So hat Ks. Sigismund (Eberhard Windecke zufolge) in vollem ksl. Ornat zuerst den Gottesdienst gehört, dann ließ er sich bescheidene Kleidung umziehen und auf seinen Thron setzen, um dort den Tod zu erwarten. *Also saß er uf eim stüle und verschie* (WINDEKE 1893, S. 447). Als Ks. Maximilian I. sich seiner letzten Stunde näherte, akzentuierte er in seinem Verhalten v. a. seine christl. Demut. Dementsprechend ließ er die Trauerfeierlichkeiten nach seinem Ableben mit der Erniedrigung seines toten Körpers beginnen. Verschiedene Manipulationen mit dem Leichnam eröffneten ohnehin die Reihe der bei den fsl. Begräbnissen übl. Veranstaltungen. So wollte Sigismund nicht nur auf dem Thron sitzend sterben; sein Wunsch war, in dieser Position auch öffentl. gezeigt zu werden *wanne er sturbe, so solt man in ston lossen zwen oder drige tage, daz alle menglichen sehen sollten, dass aller der welt herre dot und gestorben were*. Ähnliches berichtet eine (allerdings spätere) Quelle über die Leiche Ks. Friedrichs III.: *nach seinem Tod ließ man ihn balsamieren, auch mit den Kayserlichenn Claydern zieren, inn ainen kostlichen sessel setzen vnnd meniglich wer sein begert, zu Lintz inn der grosen stuben offentlichen sehen lassen* (BayStBibl. München, cgm 896, S. 383). Der Brauch, den verstorbenen

Fs.en vor seinem Begräbnis sitzend aufzubahren, ist in Würzburg gut dokumentiert, könnte viell. auch bei den weltl. Hochadligen nicht unbekannt gewesen sein, wie der Fall mit Gf. Georg Reinhard von Ortenburg († 1666) andeutet (BOJCOV 2003, HAUSMANN 1973). Die umfassenden Trauerfeierlichkeiten begannen aber erst mit dem Begräbnis bzw. Begängnis des Fs.en.

→ Farbtafel 133; Abb. 247

→ vgl. auch Farbtafel 23, 28; Abb. 27, 35, 83, 119

→ C. Totengedenken, Begräbnis und Begängnis

**Q.** Auffzüge, Ritter-Spiel, auch Ballet, So in des [...] Fürsten und Herren, Herren Johann Georgen, Fürsten zu Anhalt [...] Fürstlichem Hofflager zu Dessau, Bey des [...] Herrn Georg Rudolph, Hertzogen in Schlesien [...] Mit Fraw Sophia Elisabeth, Hertzogin in Schlesien [...] Gebornen Fürstin zu Anhalt [...] Hochzeitlichem Frewdenfest und Fürstlichem Beylager [...] gehalten worden [...], Leipzig 1615. – BIRLINGER, Anton: J. Frischlins Hohenzollerische Hochzeit. 1598: Beitrag zur schwäbischen Sittenkunde, Freiburg im Breisgau 1860. – BUCHNER, Maximilian: Quellen zur Amberger Hochzeit von 1474, in: Archiv für Kulturgeschichte 6 (1908) S. 385–438. – Cartel, Auffzüge, Vers und Abrisse, So bey der Fürstlichen Kindtauff vnd frewdenfest zu Dessau [...] in gehaltenem Ringel vnd Quintanen Rennen, Auch Baletten und Tänzten [...] praesentiret worden [...], Leipzig 1614. – Cartel des Ballets vom Paride und Helena etc., welches Johann Georg, Hertzog zu Sachsen dero [...] Brüdern [...] Christian und Moritzen [...] und denen beyderseits Bräuten [...] auf dero [...] Beylager [...] vorstellte, Dresden 1650. – Wilhelm Dillich, Historische Beschreibung der Fürstlichen Kindtauff Fräwlein Elisabethen zu Hessen [...] anno 1596, Kassel 1598. – Hanns Hierszmanns, Thürhüthers Herzog Albrechts VI. von Österreich, Bericht über Krankheit und Tod seines Herren. 1463 und 1464, in: Kleinere Quellen zur Geschichte Österreichs, hg. von Theodor Georg von KARAJAN, Wien 1859, S. 23–51. – Johanns Knebel, Diarium (Hans Knebels des Kaplans am Münster zu Basel Tagebuch), hg. von Wilhelm VISCHER und Heinrich BOOS, Leipzig 1880 (Basler Chroniken, 2). – KOCH, Ernst: Kindtauff-Ordnung am Hofe Graf Wilhelms IV. von Henneberg, in: Schriften des Hennebergischen Geschichtsvereins 6 (1913) S. 39–41. – Kurtze und doch ausführliche Relation und warhaffte Erzehlung von gehaltenem Beylager Des [...] Christiani II. Hertzogen zu Sachsen [...] und Churfürsten [...] ; Jtem Welcher massen das Ringrennen und Turnieren

[...] verrichtet worden, Jena 1603. – Johannes Oettinger, Warhaffte Historische Beschreibung Der Fürstlichen Hochzeit / vnd deß Hochansehnlichen Beylagers / So Der Durchleuchtig [...] Herr Johann Friderich Hertzog zu Würtemberg vnd Teck [...] Mit [...] Frewlin Barbara Sophia Marggrävin zu Brandenburg [...] In der Fürstlichen Haubststatt Stuttgarten / Anno 1609. den 6. Novembris [...] gehalten hat [...], Stuttgart 1610. – Eberhard Windecke, Denkwürdigkeiten zur Geschichte Kaiser Sigmunds, hg. von Wilhelm ALTMANN, Berlin 1893. – Heinrich Wirre, Ordentliche Beschreybung der Fürstlichen Hochzeit, die da gehalten ist worden, durch den [...] Hern Wilhelm Pfalzgraf beim Reyn [...] Mit dem Hochgebornen Fräwlin Renata, geborne Hertzogin auß Luttringen [...], Augsburg 1568. – Wilhelm Peter Zimmermann, Beschreibung vnd Kurtze Radierte entwerffung der Fürstlichen Hochzeit, So Der Durchleuchtig / vnd Hochgeborn Fürst [...] Wolfgang Wilhelm, Pfalzgraff bey Rhein [...] Mit Der [...] Fürstin Fraw Magdalena / Pfälzgräfin bey Rhein [...] Zu München / [...] Celebriert vnd gehalten, Augsburg 1614.

**L.** BABENDERERDE, Cornell: Die fürstlichen Leichenfeier als höfisches Fest im späten Mittelalter, in: Höfische Feste im Spätmittelalter, hg. von Gerhard FOUQUET, Harm von SEGGERN, Gabriel ZEILINGER, in: MRK. Sonderheft 6 (2003) S. 113–123. – BANGE, Petronella: Frauen und Feste im Mittelalter: Kindbettfeiern, in: Feste und Feiern im Mittelalter. Paderborner Symposium des Mediävistenverbandes, hg. von Detlef ALTENBURG, Jörg JARNUT und Hans-Hugo STEINHOFF, Sigmaringen 1991, S. 125–132. – BOJCOV, Michail: Živaja vlast mertvogo tela [Die lebendige Macht des toten Körpers], in: Casus 5 (2003) S. 167–253. – BUCHNER, Maximilian: Die Amberger Hochzeit (1474), in: ZGO 64. NF 25 (1910) S. 584–604 und 65. NF 26 (1911) S. 95–127. – BULST, Neithard: Feste und Feiern unter Auflagen. Mittelalterliche Tauf-, Hochzeits- und Begräbnisordnungen in Deutschland und Frankreich, in: Feste und Feiern im Mittelalter. Paderborner Symposium des Mediävistenverbandes, hg. von Detlef ALTENBURG, Jörg JARNUT und Hans-Hugo STEINHOFF, Sigmaringen 1991, S. 39–52. – HAUSMANN, Friedrich: Sitzbestattungen in deutschen Landen. Legende und Wirklichkeit, in: Festschrift Hermann Wiesflecker zum sechzigsten Geburtstag, hg. von Alexander NOVOTNY und Othmar PICKL, Graz 1973, S. 49–64. – HIERETH, Sebastian: Herzog Georgs Hochzeit zu Landshut im Jahre 1475: eine Darstellung aus zeitgenössischen Quellen, 4., erw. Aufl., Landshut 1988. – KOCH, Ernst: Der Lebensausgang und die Bestattung Graf Wilhelms IV.

zu Henneberg, in: Zeitschrift des Vereins für Thüringische Geschichte und Altertumskunde NF 12 (1902) S. 433–488. – KRIEG, Heinz: Eine standesgemäße Hochzeit: Die Vermählung Markgraf Karls I. von Baden mit Katharina von Österreich, in: MRK. Sonderheft 6 (2003) S. 39–54. – MEYER, Rudolf: Königs- und Kaiserbegräbnisse im Spätmittelalter: von Rudolf von Habsburg bis zu Friedrich III., Köln u. a. 2000 (Forschungen zur Kaiser- und Papstgeschichte des Mittelalters, 19). – SCHMID, Peter: Sterben – Tod – Leichenbegängnis König Maximilians I., in: Der Tod des Mächtigen, hg. von Lothar KOLMER, Paderborn 1997, S. 185–215. – STRÖM-OLSEN, Rolf: Dynastic Ritual and Politics in Early Modern Burgundy: The Baptism of Charles V, in: Past und Present 175 (2002) S. 34–64. – SOMMÉ, Monique: Le cérémonial de la naissance et de la mort de l'enfant princier à la cour de Bourgogne au XV<sup>e</sup> siècle, in: A la cour de Bourgogne: le duc, son entourage, son train, hg. von Jean-Marie CAUCHIES, Turnhout 1998 (Burgundica, 1), S. 33–48. – LAURENT, Sylvie: Naître au Moyen Âge: de la conception à la naissance, la grossesse et l'accouchement, XII<sup>e</sup>-XV<sup>e</sup> siècle, Paris 1989. – SPIESS 1993. – VOCELKA, Karl: Habsburgische Hochzeiten 1550–1600. Kulturgeschichtliche Studien zum manieristischen Repräsentationsfest, Wien 1976 (Veröffentlichungen der Kommission für Neuere Geschichte Österreichs, 65). – ZEILINGER, Gabriel: Die Uracher Hochzeit 1474. Form und Funktion eines höfischen Festes im 15. Jahrhundert, Frankfurt am Main u. a. 2003 (Kieler Werkstücke. E, 2). – ZELFEL, Hans Peter: Ableben und Begräbnis Friedrichs III., Wien, 1974 (Dissertationen der Universität Wien, 103).

Michael BOJCOV

### **Okkasionelles (Reise, Feldzug, Eide, Ständeversammlung, Gastfreundschaft)**

Es ist unmögl., alle einmaligen Ereignisse hier aufzuzählen, welche evtl. Anlaß zu einem Hoffest geben konnten. Die Verleihung des Hosenbandordens an Hzg. Friedrich von Württemberg 1605 war in dieser Hinsicht keinesfalls weniger bedeutend als etwa der Abschluß des Westfälischen Friedens. Unter den unzähligen »okkasionellen« Situationen gab es allerdings solche, welche die Feste und Feier doch zieml. systemat. »produzierten«. Zu ihnen gehören v. a. Reisen (auch Pilgerschaften), Feldzüge und verschiedene Versammlungen der Fs.en.

Eine Krönungsreise des röm. (dt.) Kg.s wurde zur unendl. Kette von Festen: er wurde in je-

der von ihm besuchten Stadt mit außerordentl. Feierlichkeiten begrüßt, wie die zeitgenöss. Beschreibung einer solchen Fahrt 1442 gut dokumentiert (SEEMÜLLER 1896). Die hohe Intensität der damaligen Feste kann man viell. als gewisse Ausnahme einschätzen, aber nicht die Praxis, einen reisenden Fs.en festl. zu begrüßen. Die feierl. Einzüge der Fs.en sowohl in ihre eigenen als auch in die fremden Städte gehörten zu den wichtigsten Repräsentationsakten in der Epoche der reisenden Höfe überhaupt. Der feierl. Empfang erwartete einen reisenden Fs.en aber nicht nur in den Städten, sondern auch auf den Burgen und in anderen adligen Res.en. Ein opulentes Festmahl, Musik, Tanz und Geschenke gehörten wohl so gut wie immer zu solchen Fällen. Es konnten aber gelegentl. noch weitere Festformen benutzt werden, wie etwa Turniere. Das Ausmaß der Ehren, welche man selbst in einer und derselben Stadt einem und demselben Fs.en erwies, konnte durchaus verschieden sein, was natürl. nicht zuletzt von den polit. Konstellationen, aber auch von anderen Umständen abhing. So hat man die fsl. Pilger auf dem Rückweg vom Heiligen Land üblicherweise sehr warm begrüßt (NOLTE 1997, S. 80). Die Feiern, welche in Nürnberg und einigen anderen dt. Städten 1472 zur Ehre der griech. Prinzessin Zoe Paläologos, der Braut des Moskauer Fs.en Ivans III. auf ihrem Weg von Rom nach Lübeck stattfanden, waren von direkten päpstl. Empfehlungen verursacht bzw. intensiviert (SCHUHMAN 1966). Auf fsl. Art und Weise zu reisen und unterwegs ständig zu feiern bedeutete aber auch, große Unkosten in Kauf zu nehmen, selbst wenn nicht alle Fs.en z. B. gelt unter die kind zu werfen pflegten, wie es Hzg. René II von Lothringen während seines Aufenthalts in Luzern 1476 gemacht haben soll (Die Schweizer Bilderchronik des Luzerner Diebold Schilling, 1981, S. 174). Der sparsame Ks. Friedrich III. beschenkte die Kinder von Nürnberg in einer ähnl. Situation bekanntl. nur mit Lebkuchen. Nicht zufällig tadelte ein Chronist Hzg. Friedrich von Bayern-Landshut (1375–93) dafür, daß er tet weit und kostlich reis, dadurch kam der furst in gross schuld (Ebran von Wildenberg, S. 128).

Ein Feldzug stellte eine spezielle Sorte der Reise dar, an welcher aber mehrere (hoch)adli-

**Farbtafel 132:** Kaiser Sigismund liest aus dem Lukas-Evangelium vor, nach: Ulrich Richental, Chronik des Konstanzer Konzils 1414–1418. Mit Geleitwort, Bildbeschreibung und Textübertragung von Michael MÜLLER, 2., erg. Aufl., Konstanz 1984, fol. 20 v.



**Farbtafel 133:** Eine Schwertleite. Wolfram von Eschenbach, Willehalm. Um 1320. Wien, Österreichische Nationalbibliothek, cvp 2670, fol. 161, nach: SCHLUNK, Andreas/GIERSCH, Robert: Die Ritter. Geschichte – Kultur – Alltagsleben, Darmstadt 2003, S. 22 [dort aber dat. Anfang 13. Jahrhundert].

Sonderdruck aus: Höfe und Residenzen im spätmittelalterlichen Reich.

Bilder und Begriffe (= Residenzenforschungen, Bd. 15. II).

ISBN 3-7995-4519-0

© Jan Thorbecke Verlag, Ostfildern 2005



**Abb. 247:** Aufzug von Herzog Ludwig Friedrich von Württemberg zum Ringreiten in Stuttgart 1616 mit »Venus und Amor auf dem Berg Erix«, aus: Esaias von Hulsen, *Representatio der fürstlichen Aufzug und Ritterspiel*, so [...] Herr Johann Friedrich Hertzog von Württember [...] bey Ihr. Fe. Ge. Neuwgeborlichen Sohn, Friedrich [...] Fürstlichen Kindtauffen, denn 10. biss auff denn 17. Marty, Anno 1616. Inn der Fürstlichen Haupt Statt Stuetgarten, mit grosser solennitet gehalten, Stuttgart 1616, nach: *Die Renaissance im deutschen Südwesten (Ausstellungskatalog)*, Bd. 2, Karlsruhe 1986, S. 920.